

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Montag, 6. Januar 2014, 17.30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest der Erscheinung des Herrn
- Heilige Drei Könige –
Montag, 6. Januar 2014, 17.30 Uhr, Hoher Dom zu Essen**

Texte: Jes 60,1 – 6;
Eph 3,2 – 3 a. 5-6;
Mt 2,1 -12.

Liebe Brüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,

I.

Zum Weihnachtsfest gehören in unserer Kultur die Krippe, das Jesuskind, Maria, Josef, die Hirten und die Engel. Sie geben wieder, was wir an Weihnachten feiern. Ergänzend dazu feiern wir das heutige Fest der Epiphanie Jesu, das Fest der Heiligen Drei Könige, die Jesus anbeten. Für die orthodoxe Kirche und viele Christen ist dies das Hauptfest von Weihnachten. Es zeigt die Fremden, die zu Jesus kommen, jene, die ihn anbeten, jene, die in ihm den entdecken, der das Licht ist für ihren Weg, für ihr Leben und für die Welt.

Beide Weihnachtsdarstellungen – die Krippe mit dem fast familiären Idyll von Maria, Josef und dem neugeborenen Jesus auf der einen Seite und die Anbetung Jesu durch die Heiligen Drei Könige, die Weisen aus dem Morgenland, auf der anderen Seite – zeigen uns, worum es an Weihnachten geht.

Wir feiern die Geburt Jesu. Gott ist als Mensch unter uns, die Brücke von uns Menschen zu Gott ist von ihm her betreten und geschlagen zu uns, die wir dazu nicht imstande sind. Fortan wissen wir im Glauben, dass im armen Jesus die ganze Welt umfasst ist und wir in ihm Heil und Heilung, Nähe und Liebe und den finden, der unsere Mitte als Glaubende ausmacht. Das ist die erste Seite des Weihnachtsfestes.

Das heutige Fest dagegen öffnet unseren Blick auf die weite Welt. In den Heiligen Drei Königen oder drei Magiern kommen Menschen aus der Ferne, die dem Stern gefolgt sind, zu Jesus. Seit den Anfängen des irdischen Lebens Jesu, und erst recht nach seinem Tod und seiner Auferstehung, folgen unzählige Menschen ihm und damit seinem Stern. Das kleine,

fast verborgene Ereignis der Geburt Jesu hat weltweite Bedeutung. Die kleine Welt der Krippe öffnet sich der großen Welt der Erde und des Universums.

Jesus hat eine weltweite Sendung und zieht viele Menschen an. Das ist die zweite Seite des Weihnachtsfestes, die wir heute feiern.

II.

Die Anziehungskraft Jesu in seiner weltweiten Sendung und seine Öffnung auf alle Menschen hin hat die Kunst immer wieder berührt und bewegt.

So kennen wir z. B. Darstellungen des Besuches der Drei Heiligen Könige, die verschiedener Hautfarbe und verschiedener nationaler Herkunft sind. Hier deutet die Kunst, was in der Mitte der Offenbarung steht. Die ganze Welt ist angezogen von Jesus. Von überall her kommen Menschen zu ihm. Das ist die Erfüllung dessen, was am Schluss des großen Jesajabuches in der heutigen Lesung so formuliert wird: „Sie alle versammeln sich und kommen zu dir..., denn der Reichtum des Meeres strömt dir zu, die Schätze der Völker kommen zu dir..., sie alle kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn“ (Jes 60,4b. 5c. 6b-f). Was beim Propheten Jesaja nach den dunklen Jahren des Exils und der babylonischen Gefangenschaft hymnisch besungen wird, nämlich die Errettung der Juden aus der Fremde und ihrer Heimkehr nach Jerusalem, das erfährt in der Geburt Jesu und in der Anbetung der Könige, d. h. durch die Weite der Welt, ihre wirkliche Erfüllung. Gott ist da in einem Menschen und zieht alle an sich. Zu recht staunen die Völker der Erde und kommen herbei, um Gott zu huldigen. Es geht mit der Geburt Jesu um die Weite der Welt, so die Weihnachtsbotschaft, so die tiefste Botschaft der Kirche und des Christentums. Jesus ist anziehend, seine Kirche ist weit, offen für alle.

Ein anderes Bild der Kunst, das die Anbetung der Könige darstellt, zeigt die drei Weisen in verschiedenen Lebensaltern, als jungen Mann, als Mann in der Mitte des Lebens und als alternden Greis. Auch dies zeigt die Faszination Jesu, die die Herzen aller Menschen, der jungen und unbeschwerten, der die Verantwortung Tragenden und der alten und Lebens satten trifft. Auch hier ist die Weite Jesu unglaublich. Menschen werden angezogen, ob sie nun jung und frisch sind und nach Orientierung suchen, ob sie eine Kraftquelle für ihr sittliches Leben und für die Verantwortung, die sie tragen, und somit eine Wegweisung benötigen, oder ob sie sich mit Hoffnung auf die Zukunft ihres Lebens nach ihrem Tod vorbereiten und lebenssatt die Spanne ihres Lebens noch einmal durchmessen und sich, wie auch immer, auf ihren

irdischen Tod vorbereiten. Auch hier: Jesus wirkt anziehend, öffnet die Grenzen, erreicht die Herzen aller Menschen.

III.

Diese Weite der Perspektive und der Sendung, die sich am Weihnachtsfest in der Spannung zwischen der Krippe Jesu und der Anbetung durch die Könige zeigt, ist das Leben der Kirche. Die Kirche lebt vom lebendigen Christus, in dem Gott als Mensch unter uns ist. Hier ist ihre Mitte und ihr Herzschlag zu finden, hier die Richtung unseres Lebens, hier der Ton unserer Lebensmusik angeschlagen. Er gilt allen Menschen, jeder Existenz. Dies betrifft alle Lebensalter, alle Lebensweisen und alle Weltgegenden, auch das Universum. So ist Gott klein wie ein Kind und zugleich groß, ausgestreckt auf alle Menschen und auf alles, was ist, weit über den Raum des uns Vorstellbaren hinaus. Diese Weite, diese Unermesslichkeit gehört in die Sendung der Kirche, die die unsere ist.

Gerade in unseren Zeiten, in denen wir uns als Kirche neu aufstellen und neu werden, in denen wir uns neu auf den inneren Kern und das Fundament unseres Seins als Christen und zugleich auf unsere Sendung besinnen dürfen und müssen, wird klar, auf welchem Grund wir stehen, der uns von Weihnachten her zeigt, was sich durch Ostern erst recht bestätigt. Die Kirche ist ganz menschlich und ganz göttlich bestimmt. Sie ruft jeden einzelnen, die weite Welt, das Universum in die Gemeinschaft mit Gott. Es gibt keine Grenzen.

In der Welt, in der wir hier in unserem Ruhrbistum leben, zeigt sich das an den vielen Christinnen und Christen unterschiedlicher Nationalitäten, unterschiedlicher Konfessionen mit kulturellen wie regionalen Prägungen je eigener Art. Das weitet unseren historisch oft enger europäisch geprägten Horizont auf die Kirche und zeigt, welche Chancen sich in der Gemeinschaft des Glaubens als Volk Gottes, das der Leib Christi ist, verbergen. Nicht zu klein zu denken und zu handeln, sondern ein großes Herz zu haben und weit zu denken, das ist die Botschaft, die von Weihnachten ausgeht. „Mach´s wie Gott, werde Mensch“, so hat es einmal Bischof Franz Kamphaus formuliert. Wer also das Wagnis eingeht, wie Gott ganz Mensch zu sein, wird sich sowohl ganz auf Jesus beziehen als auch ganz weit werden. Die Aufgaben, die vor uns liegen, zeigen, dass wir eine globale Sendung als Kirche haben, dass wir die Nöte und Umstände der einzelnen sehen müssen und gleichzeitig ihre Verbindungen mit vielen, dass wir eine Sendung für alle Lebensalter haben, die entsprechend wahrgenommen und gestaltet werden wollen, dass in Allem immer wieder der Umkehrruf des

Evangeliums für die Menschen ergeht, sich neu auf den Gott, der als Mensch in der Krippe zu finden ist, eben auf Jesus, zu besinnen und darum zu allen Menschen zu gehen, ob in die Nähe oder in die Ferne, ob in die Mitte oder an die Ränder der Gesellschaft.

IV.

Darin und dahinter steckt für mich eine Aufforderung und eine Botschaft, die sehr menschlich und zugleich ganz wesentlich ist. Es ist die Botschaft des Engels, der an Weihnachten den Hirten sagt, die zu dem neugeborenen Kind gehen sollen: „Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll“ (vgl. Lk 2,10). Die Angst ist eine, viele Menschen bestimmende Haltung, ein Lebensgefühl und auch Ausdruck einer großen Skepsis vor dem Neuen, vor dem Fremden, vor dem Nahen wie vor dem Fernen. Wie viel Ängste gibt es nicht vor Nähe, wie viel Ängste jedoch auch vor Größe? Wie viel Ängste nicht vor Unbekanntem, wie viel Ängste nicht vor der Weite? In diesen Ängsten ruft uns verheißungsvoll Gott an Weihnachten in die Nähe zu einem Menschen, in dem Gott ganz da ist, nämlich in die Nähe Jesu, der unser Herz berühren will und uns zur Umkehr ruft. Und an Weihnachten ruft uns Gott zudem mit der Anbetung der Könige in die Weite. Die Dynamik der Mission wird sichtbar, die hier konkret vor Ort in unserem Ruhrbistum und weit darüber hinaus an uns ergeht, die sich nicht bei dem aufhält, was wir immer schon kennen, sondern mutig auf die Suchenden zugeht, die die Strukturen der Kirche so verändert, dass sie wirklich ansprechbar ist für die Vielen, die neu nach ihrer inneren Mitte suchen, die Gott selbst uns anbietet in Jesus und in der Kraft des Geistes, die tröstet und die Mut macht zur Verantwortung und zum Einsatz für die Schwachen, die betet und still wird und alle Kraft von dem erhofft, der größer ist als wir und vom kleinsten zugleich umschlossen ist, von Gott, der in Jesus als Mensch geboren wird und den die Heiligen Drei Könige anbeten.

Nehmen wir uns deshalb selber mit an die Krippe, beten wir an, wie die Heiligen Drei Könige. Nehmen wir im Geiste die weite Welt mit zur Krippe. Lassen wir uns dort unsere Sendung zusprechen, die hin zu allen geht, denn die Kirche ist offen und weit für alle, damit Weihnachten wird – für alle. Amen.